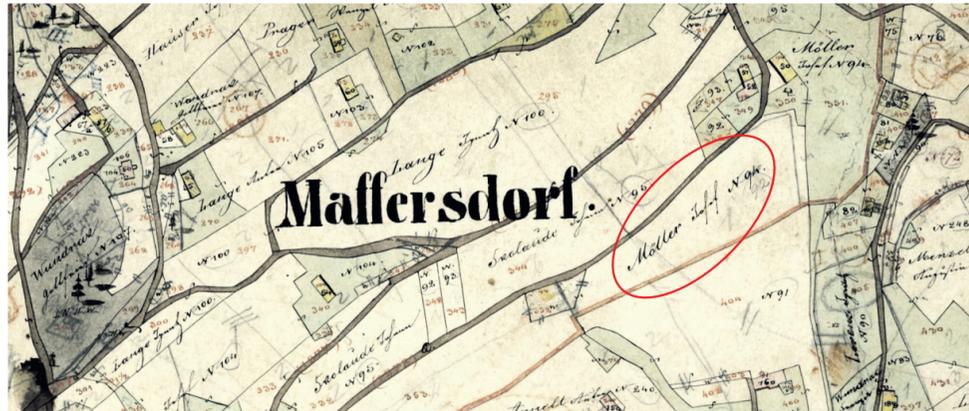


Maffersdorf Nr. 494 im Vordergrund mit mittigem Giebel, schräg rechts der Turm des Sauerbrunn und im Hintergrund der Proschwitzer Kamm. Rechtes Bild Maffersdorf Nr. 94 von Josef Möller im Kataster von 1843.



> Herbert Möller

Von Maffersdorf nach Neumünster

Am 7. April feierte der gebürtige Maffersdorfer Herbert Möller im schleswig-holsteinischen Neumünster 100. Geburtstag (RZ 15+16/2023). Nun berichten wir, was er in diesen 100 Jahren erlebte.

Herbert Möller kam auf dem Bauernhof seiner Eltern in Maffersdorf, seit 1980 ein Stadtteil von Reichenberg, zur Welt. Mit zwei jüngeren Brüdern wuchs er auf dem Hof der Eltern auf, ganz in Sichtweite des bekannten Maffersdorfer Sauerbrunnens, einer säuerlichen Mineralquelle, die der Unternehmer Jan Vokurka kürzlich zu neuem Leben erweckte (→RZ 37/2022).

Als Mitglied der Jungturnerschaft unternahm er schon in jungen Jahren Reisen zu Fuß, per Fahrrad und mit der Bahn, unter anderem nach Königsberg in Ostpreußen, nach Berlin – mit einer Besichtigung des gerade im Bau befindlichen Olympiastadions – und nach Bayern bis auf den Gipfel der Zugspitze. Zu einer ersten Fahrt nach Schleswig-Holstein war er aus Altersgründen noch nicht mitgenommen worden. Wie hätte er sich gefreut; hatte es doch in der Familienüberlieferung immer geheißt: „Unsere Vorfahren stammen aus Dänemark.“

Die Möllers waren schon früh im Dreißigjährigen Krieg aus Schleswig-Holstein, das damals in Teilen zu Dänemark gehörte, ausgewandert. Mit einem von Herzog Adolph von Holstein-Gottorf 1622 in Steinbek bei Hamburg aufgestellten Reiterregiment der katholischen Liga ging es über viele Stationen in den Norden Böhmens. 1624 schließlich wurde das Regiment in Leitmeritz aufgelöst. Feldherr Albrecht Wallenstein, der für seine Kriegswirtschaft viele Bauern, Handwerker und Fachkräfte brauchte, siedelte die Neuankömmlinge in seinem Herzogtum Friedland an.

Anfangs in der nahen Umgebung von Reichenberg ansässig, ging es über Schönborn und Rosenthal nach Kunnersdorf, bis Mitte des 18. Jahrhunderts die Bauernstelle in Maffersdorf links der Neiße errichtet wurde. Der Grund reichte vom Ufer der Lausitzer Neiße bis über die Moses-Quelle hinaus an die Gemeindegrenze Maffersdorfs zu den Wäldern des Fürsten Rohan. Großvater Anton Möller ersetzte 1898 das alte abgebrannte Holzhaus, das bei einer Brandstiftung verwechselt worden war, durch einen massiven Steinbau, der noch heute bewohnt wird.

Acht Jahre später konnte er als Mitglied des Maffersdorfer Gemeinderats Kaiser Franz-Joseph I. begrüßen, der 1906 im nahen Reichenberg die große Industrie- und Gewerbe-Ausstellung besuchte. Auf dem Maffersdorfer Friedhof steht sein Gedenkstein auf der neu gemieteten und frisch renovier-

ten Grabstelle ganz in der Nähe der Porsche-Grabstätte und des Ginzkey-Mausoleums. Marika Hemková, der Inhaberin des Blumengeschäfts Kwětinka od Mariky im Haus der alten Pfarrei gegenüber der Kirche pflegt die Anlage.

Nach der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich 1938 und der Matura an der Landwirtschaftsakademie in Kaaden folgte Herbert Möllers Kriegsdienst. Er meldete sich freiwillig, weil er so die Möglichkeit hatte, die Waffengattung frei zu wählen.

Nach der Rekrutenzeit in der Panzerausbildungsabteilung 35 in Bamberg kam er im Herbst 1942 als Fahnenjunker zur Frontbewährung nach Stalingrad. Dort wurde er der liegenden 8. Kompanie des Panzerregiments 36 in der 14. Panzerdivision zugeteilt. Nach schweren Abwehrkämpfen und dem Verlust des eigenen Panzers durch Feindeinwirkung entkam er mit seiner Besatzung, kurz bevor der Kessel um Stalingrad von der Roten Armee geschlossen wurde, über die letzte unbesetzte Don-Brücke.

Nach Ende der Offiziersausbildung kam Möller, inzwischen zum Leutnant befördert, mit der neu aufgestellten 14. Panzerdivision im Herbst 1944 im Kurland zum Einsatz und wurde schwer verwundet. Ein Granatsplitter, der zu einer zeitweiligen Querschnittslähmung führte, steckt bis heute in seinem Rücken nahe des Nervenkanals an der Wirbelsäule und meldet sich manchmal zurück. Sein Ledergürtel hatte den Durchschlag gebremst und ihm so das Leben gerettet.

Nach mehreren Lazarettaufenthalten kam er Anfang 1945 frontdienstuntauglich zum Panzergrenadier-Ersatzbataillon 108 nach Dresden, wo er die schweren Luftangriffe der Engländer und Amerikaner am 13. und 14. Februar miterlebte. Diese besonderen Ereignisse und Erlebnisse sind in dem Buch „Erinnerungen an Dresden 1945 mit Kriegs-

Tausenden anderen deutschen Kriegsgefangenen in einem Lager in Ostholstein untergebracht. Bei der Entnazifizierung als unbelastet eingestuft, erreichte er im Oktober 1945 schließlich Neumünster. „O Gott, hier möchtest du nicht begraben sein“, dachte er damals beim Anblick der von alliierten Luftangriffen zerstörten Stadt. Wie viele Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die nach Schleswig-Holstein gekommen waren, wurden auch die Kriegsgefangenen in Nissenhütten-Lagern und später in der Sieck-Kaserne untergebracht. Zwar wurde Möller 1947 offiziell als Kriegsgefangener entlassen, doch leisteten er und seine ehemaligen Kameraden Zivildienst



Herbert Möllers Rettungsgürtel im Zweiten Weltkrieg.

in Einrichtungen der britischen Besatzungsmacht; anfangs bei der German Civil Labour Organisation (GCLO), die Ende Oktober 1950 aufgelöst und in die German Service Organisation (GSO) überführt wurde.

1948, im Jahre der Währungsreform und der Einführung der DM, ließ er sich in Neumünster nieder, heiratete die vom Gut Zielkeim beim nahen Königsberg aus Ostpreußen vertriebene Jungbäuerin Carola Knappke und gründete eine Familie, die ihre Zukunft in der neuen Heimat finden wollte.

Aufgrund der Beneš-Dekrete konnten die ehemaligen Sudetendeutschen, die zuvor aus Böhmen, Mähren und Sudetenschle-

anderen Teil Böhmens gebracht worden und wurden später in die SBZ ausgewiesen. Ende der 1960er Jahre fand die Familie in Neumünster endlich wieder zusammen.

Bereits 1947 gründeten Flüchtlinge und Vertriebene in Neumünster Bau- und Siedlungsgenossenschaften. So entstanden viele Wohnungen, Eigenheime und auch das damals größte Wohnungsbauprojekt Europas: die Hans-Böckler-Siedlung. Mit Hilfe des Landes Schleswig-Holstein und Geld aus dem Lastenausgleichsgesetz, das 1952 in Kraft trat, konnten Flüchtlinge und Vertriebene Eigentum erwerben.

Möller gründete mit anderen die Siedlungsbaugenossen-

schaft Eigener Herd eGmbH, die zur Keimzelle der späteren BIG-Heimbau in Kiel wurde. Im Rahmen eines Barackenraumprogramms wurden 1952 in Neumünster-Tungendorf zunächst 24 Siedlerstellen errichtet. Auch Möller und seine Frau bauten mit dieser Unterstützung und einer Selbsthilfeleistung von 1000 DM dort ein Haus, in dem er heute noch wohnt.

Der Bau begann im Juli 1952 mit dem eigenhändigen Ausschachten des Kellers, am 22. Dezember zog das Paar ein. Das Wasser tropfte noch von den nassen Wänden, als Carola Möller wenige Tage später ihren Sohn Lothar im neuen Haus zur Welt brachte. Seitdem begleitet er sei-

lage der Ernährung der Familie diente. Im Bauplan war auch vorgesehen, einen Raum der Heimstatt als Kleinviehstall zu nutzen, was einige Bewohner der Siedlung taten.

Zudem gründete er als Gemeinschaftsleiter die Siedlergemeinschaft Eigener Herd im Deutschen Siedlerbund, heute Verband Wohneigentum. Hier war er bis 1997 im Kreisvorstand, im Landesvorstand und Bundesratspräsident. Der Kreisverband Neumünster und der Landesverband verliehen ihm den Ehrenvorsitz.

Nach seiner Entlassung aus dem Dienst der Engländer 1952 war er zunächst arbeitslos. Doch bald fand er eine Anstellung bei den Phrix-Werken. In Europas größter Chemiefaserfabrik wurden damals Perlon-Fäden und -fasern zur Herstellung von Strümpfen, Kleidung und Teppichen produziert. Dort arbeitete er fast 20 Jahre lang, zunächst als Schichtarbeiter, später als leitender Angestellter. Als das Werk den Besitzer wechselte, orientierte er sich beruflich neu und war bis zum Ruhestand geschäftsführendes Vorstandsmitglied in der BIG-Heimbau, einem Wohnungsbauunternehmen in Kiel, sowie Geschäftsführer der BIG-Verwaltung GmbH.

Seine politische Tätigkeit begann mit einer kurzen Mitgliedschaft im Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE). Seit 1959 ist er Mitglied der CDU, deren Kreisvorsitzender er 1982 bis 1991 war. Seitdem ist er Ehrenvorsitzender des Kreisverbandes Neumünster. 1962 bis 1986 war er Mitglied der Ratsversammlung in Neumünster, seit 1966 Fraktionsvorsitzender und Mitglied des Magistrats. 1985 bis 1988 war er Abgeordneter des Schleswig-Holsteinischen Landtages. Als Politiker war er auch immer mit den Problemen der Vertriebenen und Flüchtlinge konfrontiert.

Neben seinen Aufgaben in der SL und der Mitarbeit im BdV engagierte er sich im Ruhestand

Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen in einer ehemaligen Panzer-Kaserne eingerichtet, die heute für neue Migranten erweitert wird. 2003 wurde er nochmals als Geschäftsführer einer Tochtergesellschaft, der DRK Hahnknüll GmbH, einer psychiatrischen Klinik mit Wohn- und Pflegeeinrichtung, reaktiviert. Der DRK-Kreisverband ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Schon kurz nach dem Krieg wurden Heimatvertriebenenverbände gegründet, die auch heute noch die Interessen der ehemals heimatlos gewordenen Deutschen vertreten, die Erinnerung an die verlorene Heimat wachhalten und das Kulturerbe bewahren. Herbert Möller ist seit dem 13. Dezember 1954 aktives SL-Mitglied. 2014 wurde ihm für seine Arbeit der Kulturpreis des Sudetendeutschen Kulturwerks Schleswig-Holstein verliehen.

Weitere Auszeichnungen wurden ihm in seinem langen Leben entgegengebracht: das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, die Caspar-von-Saldern-Verdienstmedaille der Stadt Neumünster und die Freiherr-vom-Stein-Verdienstmedaille des Landes Schleswig-Holstein.

Mit Heimat verbindet Herbert Möller in erster Linie seine Heimat in Nordböhmen, das Stück Vaterland, in dem seine Eltern und Vorfahren lebten. Es war geprägt von einer bergigen Landschaft und einem freundlichen Menschenschlag. Mit ihm verknüpft er viele fröhliche und auch traurige Ereignisse und Erlebnisse. Das flache Land seines neuen Zuhauses sowie dessen Menschen mit einem ihm unbekanntem Dialekt erschienen ihm zunächst etwas fremd. Auch wenn er keine offene Ablehnung erfuhr – „Jeder war zu sehr mit sich selbst beschäftigt.“ – fiel ihm der Neuanfang in Neumünster nicht immer leicht.

Vielleicht auch, weil er im protestantisch geprägten Norddeutschland als Katholik in der Minderheit war und dadurch auffiel. „Bis in die 1960er Jahre gab es hier noch Religionskrieg“, sagt er heute. Sein neues Zuhause müsse man sich Stück für Stück gestalten und ein neues Zugehörigkeitsgefühl aufbauen. Das ist den meisten Heimatvertriebenen und Flüchtlingen und auch ihm selbst mit seiner Familie gelungen.

Der heute verwendete Begriff Migration bedeutet für ihn, sich im Wege einer Wanderung den jeweils veränderten Verhältnissen anzupassen, sich einzufügen, sich zu integrieren. Das hat Herbert Möller erfolgreich unter Beweis gestellt. „Hoffentlich ist meinen Kindern, Enkeln und Ur-enkeln auch in der Zukunft ein Leben vergönnt, das von den Greueln eines Krieges, wie wir ihn erlebten und wie er jetzt in unserer Nachbarschaft wieder stattfindet, für immer verschont bleibt.“



Herbert Möller 1935 beim Fotografieren; Herbert Möller überreicht dem ehemaligen Landtagspräsidenten Klaus Schlie eine Sudetendeutsche Wappentafel der SL-Kreisgruppe Neumünster; Herbert Möller spricht bei der 60-Jahr-Feier der SL-Kreisgruppe Neumünster; Herbert Möller mit der Fahne der Sudetendeutschen Landsmannschaft.



erlebnissen davor und danach“ aufgezeichnet.

Nach Ende des Krieges geriet er zunächst in amerikanische Gefangenschaft, wurde dann den Engländern übergeben und mit

sien vertrieben worden waren, nicht in ihre Heimat zurückkehren. Dies betraf auch Herbert Möller. „Wir hatten keine Alternativen“, sagt er. Seine Eltern waren zur Zwangsarbeit in einen

ne drei Jahre ältere Schwester. Mit der Schwiegermutter, die die obligatorische Einliegerwohnung bewohnte, und seiner Frau bewirtschaftete Herbert Möller nun den Garten, der als Grund-

ehrenamtlich im Deutschen Roten Kreuz Neumünster. 1990 bis 1998 war er Kreisgeschäftsführer. Unter seiner Leitung wurde eine der größten Einrichtungen des Landes Schleswig-Holstein zur